

Zu Porfirius und Lucilius.

Ueber das griechische Akrostichon des vierzehnten Gedichtes bei Porfirius sage ich d. r. m. 468 folgendes: 'igitur in illo cum singuli hexametri, qui sunt X, constant sonis XXXVII nascitur versus Graecus litteris ab ultimi metri prima bis in altum et rursus in imum tendentibus, ut a lateribus sitae partes singulis augescant litteris, at quae interiacent prima decem et postrema elementa Graeci hexametri, eae vero increscant binis. ceterum interiectus stichus, cuius tamen vocem a fine tertiam monstri esse similem facile apparet, habet talis

Μάρκε τεὴν ἄλοχον τὴν χμνίδα Νεῖλος ἐλαύνει.

Je mehr man der letzten Behauptung zustimmen wird, desto freudiger muß man es begrüßen, daß der Bernensis, aus dem ich mir einiges notirt habe, jenes monstrum procurirt. Er bietet nämlich

Musa sonat Graecis Fryx coniunx crede canenti.

In diesem Fall ist das y der für den griechischen Vers benötigte neunzehnte Buchstabe, als welcher es auch in der Handschrift durch rothe Tinte ausgezeichnet wird. Den Ueberschuß von zwei Buchstaben im folgenden werden wir zweckmäßig beseitigen, indem wir statt coniunx schreiben coiux, welche Form sich schon in der Vulgata 3. 5

findet, während der Bernensis daselbst irrig *coniux* bietet. Danach erhalten wir also folgenden Vers:

Μάρκε τειήν ἄλοχον τήν Ὑμνίδα Νεῖλος ἐλαίνει.

Die gemeine Schreibart *Grecis* im letzten Hexameter (vgl. auch d. r. m. 470) ergibt sich somit als falsch.

Noch benutze ich die Gelegenheit um eine andere Verderbnis aus diesem Gedicht zu eliminiren. Es heißt B. 5. 6

*sed vitans (vita ne B.) multos, quos foeda ad iurgia coniux
volverit testes.*

Zwar ist *volvere* für *provolvere* keineswegs irgendwie zu beanstanden, desto mehr aber der *Molossus* *volvōrit*. Der Fehler muß also in *testes* stecken und da sehe ich kein Wort das zugleich dem Sinne genügt, der Ueberlieferung nahe tritt und die unbedingt nothwendige Sechszahl der Buchstaben aufweist außer *iratos*.

Um noch einmal auf *Hymnis* zurück zu kommen, es findet sich dieser Name auch an vier Stellen des *Lucilius*. Die erste ist folgendermaßen überliefert p. 107 f. *eugium*. 'Lucilius in epodis hymnis sine eugio ac destina'. Hier ertappen wir auf frischer That das Werk eines Glossators, während sonst ähnliche Interpolationen in dem übrigens wie bekannt von allen Fehlern überfluthenden Text des *Nonius* glücklicherweise beinahe für weiße Raben gelten können [vgl. d. r. m. 37]. Der Schreiber, ein frommer Mönch, hielt es nämlich für empörend, daß ein so schändliches Wort wie *eugium* in einem *Hymnus* gestanden hätte, also setzte er, eingedenk seines *Horaz*, *epodis* über *hymnis*, und in Wahrheit wäre auch für jene Dichtungen die Erwähnung des *eugium* besser am Orte. Leider kam später *epodis* an unrechter Stelle auf die Erde, insofern es nicht *hymnis* sondern vielmehr das Buch der *Satiren* (eins von 26 bis 29), aus welchem *Nonius* geschöpft hatte, verdrängte, so daß von der näheren Angabe des *Citates* nur noch die sehr indifferente Präposition überschieft. Was nun die Worte des Verses selbst betrifft, so sind sie wohl nicht verderbt, nur lückenhaft; da ich *sine* wie *destina* als Imperative betrachte. Dem Sinne wird entsprechen 'Hymnis, sine eugio admitti me ac destina', wobei *destina* parallel mit 'sine' stehen oder auch von einem indirekten Fragesatz gefolgt sein kann.

Dieselbe Dame kommt noch dreimal bei *Lucilius* vor und gereicht es mir zum Bedauern, daß ich dies in meiner Metrik übersehen habe. Danach ist zu schreiben p. 30 'Hymnis, *velim tote id quod verumst credere*' und p. 34 muß statt *iambischer Trimeter* ein *trochäischer Tetrameter* hergestellt werden:

'Hymnis, *ego sic animum induco, quo tua ab insano auferas*'.

Uebrigens sehe man mein Buch a. a. D. Die dritte Erwähnung geschieht bei *Keil Gr. Lat. IV, 564, 16* wo auch *cantando* als Glossem zu streichen und übrigens *adservavisse* zu schreiben sein dürfte. — Auch ein Stück des *Cäcilius* hieß *Hymnis*.

Wonn.

B. M.